Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 16

Artikel: Der rollende Tannenwald : vom Kampfeinsatz eines deutschen Panzerzuges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf einige wenige dänische Pferde die einzige größere Quelle, welche uns heute noch erlaubt, im Auslande Dienstpferde zu erwerben.

Der Eidg. Pferderegieanstalt ist ein Artillerie-Bundespferde-Depot angegliedert, dessen Bestand zur Zeit einige Hundert Freiberger Pferde zählt. Mit der Schaffung dieses Depots wurde die Absicht, die Jurapferdezucht zu fördern, weitgehend unterstützt. Jeweils zu Beginn des Jahres wird durch die Anstaltsleitung gutes, von Händlern und Züchtern vorgeführtes Material aufgekauft, und im Spätherbst dann wieder auf öffentliche Versteigerung gebracht. Seit dem Krieg sind diese Verkäufe allerdings auf Art.- und Tr.-Uof. beschränkt, welche diese Pferde zu ungefähr gleichen Bedingungen, wie der Kavallerist seinen «Eidgenossen», erstehen können.

*

Die Hauptaufgabe der E.P.R.A. besteht in der Ausbildung von kriegstüchtigen Pferden. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, besitzt die E.P.R.A. einen ungefähren Bestand von 50 Bereitern und Fahrern, sowie 160 Pferdewärtern. Die Bereiter sind in drei Klassen eingeteilt, denen das notwendige Fahrpersonal zugeteilt ist. Die Klassen werden von je einem Offizier als Reitlehrer kommandiert. Die Durchführung des Arbeitspensums ist eine militärische und das Tagesprogramm zeitlich streng innezuhalten, um einen reibungslosen Dienstbetrieb zu gewährleisten.

Der dressurmäßigen Ausbildung im Reiten und Fahren wird die sorgfältigste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ausbildungszeit beträgt je nach Verhältnissen des Pferdebedarfes zur Belieferung von Schulen und Kursen, und der Kondition, d. h. Kräfte- und Gesundheitszuständen der jungen Pferde, 10—14 Monate. Jede Remonte wird vor Abgabe in den Dienst über die dressurmäßige Reitausbildung, Zuverlässigkeit im Fahren, im Gelände, im Springen, über das Vertrautsein im Verkehr, im Benehmen gegenüber Fahnen, Schießen, Trommel und Turnen im Sattel sorgfältig geprüft; im weitern wird genau Buch geführt über das Benehmen des jungen Pferdes im Stall und auf der Schmiede. Diese Inspektionen, in der Bahn und ganz besonders im Freien, dehnen sich jeweils auf mehrere Tage aus. Hat eine Remonte den verantwortlichen Zuverlässigkeitsgrad nicht erreicht, wird sie zurückbehalten und deren Ausbildungszeit entsprechend verlängert. Während der ganzen Remontierungszeit hat das Reit-, Fahr- und Pflegepersonal seine Zöglinge peinlich zu überwachen, denn die jungen Pferde sind auch noch nach der Akklimatation gesundheitlichen Schwankungen unterworfen.

Die ältern, d. h. die dienstpflichtigen Pferde, welche in ihrer dienstfreien Zeit zwischen Schulen und Kursen an die Anstalt zurückgegeben werden, bestehen eine peinliche Nachprüfung über ihre Diensttüchtigkeit und Dressur. Lassen sich irgendwie Mängel feststellen, so werden diese mit aller Sorgfalt zu beheben gesucht. Im allgemeinen gilt dieser Aufenthalt in der Anstalt für diese Pferde vielmehr als Ruhepause, um sich von den oft großen Strapazen und Anforderungen der Dienste erholen zu können, denn nur eine sorgfältige Pflege erhöht die Leistungsfähigkeit und Lebensdauer unserer Dienstpferde. Hptm. Moser.

Der rollende Tannenwald

Vom Kampfeinsatz eines deutschen Panzerzuges.

Massig in seiner Wucht schiebt sich der Panzerzug feindwärts. Große Fahrt erlaubt die schlechte sowjetrussische Schiene nicht. Aber in der Ferne läßt sich schon das Grollen der Front vernehmen. Dort wird die Besatzung wieder für lange Wochen nur im Kampfzug hausen und auch nicht mehr Bequemlichkeit haben als der andere Kamerad. Noch trägt der Zug viele Narben feindlicher Geschosse von Orel her, aber der Krieg läßt auch ihm keine Zeit, sie zu beheben. Und kampfkräftig ist er noch, — das hat er bisher bewiesen und wird es auch jetzt wieder zeigen!

Vor uns liegt unser erster Zielbahnhof. Aber so schnell sollen wir ihn nicht erreichen. Gerade als wir einfahren wollen, legt der Russe seine Eier auf die Strecke. Da müssen unsere Pioniere erst schnell die Schienen flicken, denn jede Minute ist kostbar, wenn es gilt, unserer Infanterie zu helfen. Deshalb benutzt unser Kommandant diesen unfreiwilligen Aufenthalt, um die notwendigen Verbindungen aufzunehmen und sich über die Lage zu unterrichten.

Allzu rosig sieht es diesmal nicht aus. Auf jeden Fall müssen wir schleunigst vor. Die Schiene reicht noch weit in den Feind hinein, und im Zwielicht eines Spätsommermorgens schieben wir uns langsam mehrere Kilometer vor unsere eigenen Linien in unsere Bereitstellung. Es ist eine Fahrt ins Ungewisse, denn wo der Gegner sitzt, wissen wir nicht. Das einzige, was wir von ihm wissen, ist, daß er stark ist. Aber dazu sind wir ja da. Und er soll nur kommen! Vorsorglich hat der Kommandant die Tarnung des Zuges befohlen, der jetzt von weitem einem Tannenwald ähnelt.

In den frühen Morgenstunden gibt's den ersten Fliegeralarm. Rasend hämmern unsere Flak-Vierlinge ihre Garben gegen den Feind. Er verduftet. Anderthalb Stunden später erfolgt ein neuer Angriff. Die fünfzehn amerikanischen Schlachtbomber sind diesmal schneidiger. Ein ohrenbetäubendes Krachen löst die ungeheure Spannung, die auf uns allen lastet. Riesige Fontänen von Erde, Staub und Pulverqualm verhüllen den Zug für Minuten. Als der Dunst sich verzieht, ist unser schöner Zug lehmfarben geworden, und der Feind muß annehmen, uns erledigt zu haben. Gut geworfen hat er ja auch, aber wir haben auch diesmal das unerläßliche Soldatenglück entwickelt. Vom Zuge selbst hat er lediglich einem Abstoßwagen einen Volltreffer versetzt, und das war ausgerechnet ein umgespurter sowjetischer. Sonst haben uns die Bombensplitter wenig geschadet. Nur einen Schwerverletzten hatten die tapferen Flakkanoniere, die fast alle was abbekommen haben.

Am nächsten Morgen stellen wir fest, daß die Sowjets heran sind und mit starken Kräften beiderseits der Schiene am Bahnhof vor uns sitzen. Jetzt gibt es für uns zu tun. Ruhig und sachlich gibt unser Kommandant seine Angriffsbefehle. Alle Waffen werden klargemacht. Rechts soll der Feind am dicksten sitzen. Entsprechend schwenken die Geschütze, werden die Maschinengewehre eingebaut. Jede Waffe hat im voraus ihre besonderen Anweisungen bekommen. Aufrecht steht der Kommandant in seiner offenen Turmluke und gibt den Befehl zum Anfahren.

Schnell sind wir mitten im Feind drin, und der Zug ist eingehüllt in den Lärm und Dunst aller Waffen. Ein mörderisches Feuer schlägt den Sowjets entgegen, die in den Kusseln Schutz suchen. Sogar dicht am Bahndamm stehen sie in ihren weiten Mänteln mit aufgepflanztem Bajonett. Denen ist nur mit der Maschinenpistole beizukommen, — also her damit! Und schon knattert es fast senkrecht an der Panzerwand herunter in den Sowjetgraben. Das Gewehr entfällt den Händen, die sich im letzten Aufbäumen in die Luft werfen. Mit den letzten Granaten wird noch das Bahnhofgebäude zerstört, dann schiebt sich der Zug immer noch feuernd wieder zur Ausgangsstellung.

Ständig liegt das Gelände vor uns unter Beobachtung. Keine Bewegung entgeht dem scharfen Auge des Scherenfernrohrs. Die stählerne Faust ist zum Schlage geballt, sie hält den Feind so lange zurück, bis unsere Infanterie ihre neuen Stellungen ausgebaut hat und hinter uns die neue Hauptkampflinie abwehrbereit ist.

Vorlage und guter Stil — mit KANDAHAR ein Kinderspiel!

Schwere Schuhe

hergestellt aus

Chrom-Sportleder

schwarz oder braun

der

Lederwerke Streule & Cie.
Baden (Aargau)

bieten einen vorzüglichen

Schutz gegen Nässe und Kälte

Spezial-Lacke und Farben

für

Tarnanstriche
von Bunkern, Stützmauern, Militärbauten usw.

Schutz- und Tarnanstriche
von Holzbaracken

Beton- und Eisen-Schutzanstriche
in Befestigungen

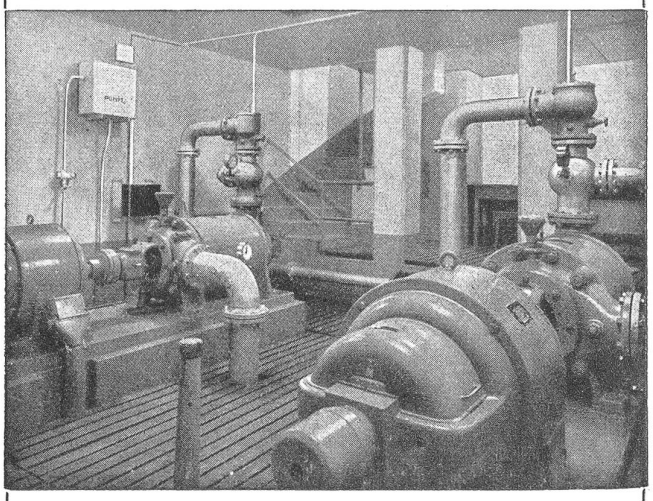
Imprägnierungsanstriche
von Holzeinbauten in Befestigungen

Gasschutzanstriche
für Gasschleusen und Entgiftungsräume
von Luftschutzbauten

Fachmännische Beratung in allen anstrichtechnischen Spezialfragen

Dr. Geret & Co., Rorschach
Farben- und Lackfabrik Telephon 4 22 94

Hoch- und Niederdruck-
ZENTRIFUGAL-PUMPEN
für Wasserversorgungsanlagen und alle Zwecke der Industrie



Wasserversorgungs-Pumpen der Stadt Chur
2 × 2000 lt/min auf 146 m. Wirkungsgrad = 81%

HÄNY & CIE. MEILEN
PUMPENFABRIK
Gegr. 1875

Es vergehen keine drei Stunden, da meldet der Beobachter stärkeren Feind. Wieder heißt es: 'ran an den Feind! Und die kurze Ruhepause ist nicht ungenützt verstrichen. Maschinengewehrgurte und Flakmagazine sind wieder aufgefüllt, die Granaten der Kanonen liegen bereit. Von neuem speit der Zug dem Feind seine todbringenden Geschosse entgegen. Hals über Kopf sucht er im nahen Walde Schutz. Vergebens! Im direkten Beschuß packen ihn auch dort unsere Granaten und haben im Gewirr von Aesten und Zweigen eine um so verheerendere Wirkung.

Jetzt versuchen die Russen im Schutze einer Waldkulisse, sich von hinten an den Zug heranzuarbeiten. Auch das mißlingt dank der Wachsamkeit unserer Männer. Auf nächste Entfernung erledigen Flak und Maschinengewehre die Angreifer. Jetzt stoßen unsere Grenadiere im Schutze des Zuges vor und vollenden das Werk.

Erneut gehen wir in Bereitstellung. Diesmal an anderer Stelle, denn inzwischen ist unser alter Standort vom Gegner erkannt und liegt unter Artilleriefeuer. Auch von hier aus ist das Feindgelände gut einzusehen, und die Kanone unseres Spitzenpanzers bekämpft jede erkannte Bewegung. Sie stört den Feind, verrät uns aber nicht. In Ruhe können wir die zahlreichen Spuren des feindlichen Abwehrfeuers besichtigen und dann unser Mittagessen einnehmen.

Aber noch geben die Sowjets keine Ruhe. Mit Infanterie konnten sie nichts ausrichten, deshalb versuchen sie es jetzt mit Panzern. Gegen 15 Uhr taucht der erste über der Höhe vor uns auf. Zwei weitere folgen zögernd. Allzuviel Selbstvertrauen scheinen sie nicht zu haben. Unser Kommandant sitzt selbst am Sturmgeschütz, und als der T 34 auf günstige Schußentfernung heran ist, verläßt die erste Panzergranate das Rohr. In rascher Folge fliegen sie jetzt gegen den Feind. Sie liegen ausgezeichnet. Das scheint der Russe auch zu merken. Er zieht es deshalb vor, zu türmen, bevor die nächste Korrektur ihn verderben wird. Wir verfolgen ihn noch mit Störungsfeuer in den nahen Wald. Aber heute kommt er nicht mehr, und langsam senkt die Dämmerung ihren Schleier über Freund und Feind.

Militärisches Allerlei

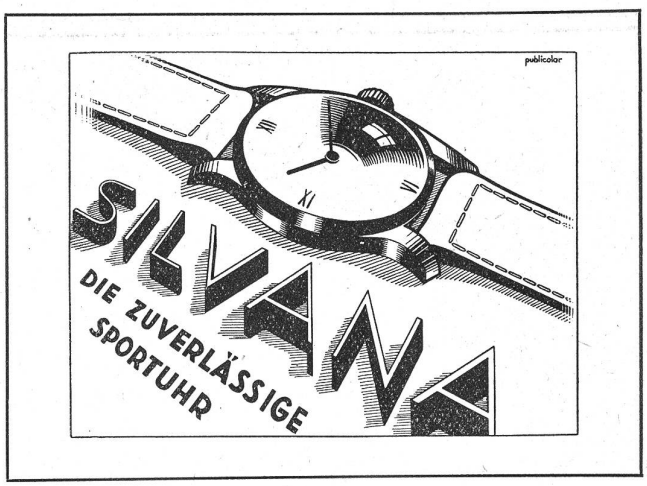
«Basic-English»-Unterricht in Rußland.

Churchill erklärte in seiner Rede in Cambridge (USA) am 7. September, daß sein Ministerium mit der Ausarbeitung der Pläne für die Schaffung einer internationalen Sprache beschäftigt sei. Die hierzu beauftragten Wissenschafter hatten ihm kurz vor seiner Abfahrt nach der vor zwei Monaten stattgefundenen Konferenz in Quebec berichtet, daß als Basis dieser neuen internationalen Sprache nur 650 Hauptwörter und 200 Zeitwörter mit den dazugehörigen Redeteilen notwendig seien. Es handelt sich hierbei um das sogenannte «Basic English», d. h. um ein vereinfachtes Englisch. Gemäß einem Bericht des Bildungsausschusses der Sowjetmarine haben 9/10 der sich mit dem Studium der Fremdsprachen beschäftigenden Matrosen diese vereinfachte Sprache gewählt. Die russischen Gewerkschaften veranstalten kostenlose Kurse, Vorträge, Filmvorführungen, Abendunterhaltungen usw. zur Förderung der englischen Sprache. Die hierzu erforderlichen Lehrbücher stehen den Interessenten gratis zur Verfügung. Die Einführung einer internationalen Sprache auf Grund einer bereits bestehenden wird der Verständigung und dem Friedenswillen in der Nachkriegszeit nur förderlich sein.

Kostenpreis eines Soldatenlebens.

Ein amerikanischer Schriftsteller hat kürzlich berechnet, daß Julius Cäsar 10 Goldfranken bezahlen mußte, um einen gegnerischen Soldaten zu töten. Für Ludwig XIV. stellte sich dieser Preis auf 80,000 Fr., für Napoleon auf 150,000 Fr., im Weltkriege 1914/18 wurden für den gleichen Zweck 600,000 Fr. ausgegeben und in der Gegenwart hat er sich auf rund 1,2 Millionen Franken erhöht!

Diese unglaublichen Zahlen wurden auf Grund der Dividierung der Gesamtkriegskosten mit der Zahl der Kriegsgefallenen errechnet.



Salatsauce SAÏS

oel- und fettfrei

Couponfrei, in Korbflaschen à 10 und 20 kg durch

OEL- UND FETTWERKE SAIS, ZÜRICH, Tel. 26993